

Halle'sches Tageblatt.



Erheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Nr. 245

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann, Verlagsbuchhändler nach Berlin und Leipzig. Anchluss Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Corbuc-Zeile oder deren Raum 12 Wg.

Reclamen vor dem Tagesabende die drei-gehaltene Zeile oder deren Raum 30 Wg.

Sonntag, den 19. Oktober 1890.

21. Jahrgang.

Vom polnischen Reichstage in Halle.

(Fünfter Tag)

** Halle, 18. Oktober.

Der gestrige Tag war von den auf ihrem polnischen Reichstage versammelten Sozialisten der Parteipresse, der Organisation der Partei und der „eiserne Mäste“ gewidmet. Abg. Auer trat warm für die sozialistische Parteipresse ein und beantragte, in Ermüdung, daß die Presse das beste und wirksamste Kampfmittel sei, deren rege Unterstüßung. Wenn die bürgerlichen Parteien, insbesondere aber die nationalliberale Partei ihrer Presse diese fördernde Unterstützung zu Theil werden lassen will, wie sie nach Antrag Auer den Sozialisten-Congress der sozialistischen Presse angedeihen lassen will, dann schiedem sich die bürgerlichen Parteien eine Waage gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, die gemaltene Wunden schlägt. Die bürgerlichen Parteien können hier von den Sozialdemokraten lernen; geht hin und thut dergleichen. Der polnische Reichstag, das trat in der gestrigen Diskussion hervor, kann sich nicht verleugnen. Daran war diesmal eine wonnige Tochter, Frau Steinbach-Samburg, Schuld, die von der Parteipresse verlangte, daß sie sich mehr der Frauenbewegung annehme. Gegen sie trat „Genosse“ Gottschalk-Samburg auf, der den sozialistischen Mannweibern vorwarf, daß sie ein Raffestattschloß verlangten. Darob Jeter und Woldio bei den Frauen, sitzhaft und verständig, die dem Grobian am liebsten die Augen ausgekratzt hätten. Auer überigte die erkrankten Schönen. Andere Genossen jagen aber den sattem bekannten Regierungsbauweiser Rißler und den Abg. Frohne so her, daß der Vorsitzende Singer ausfordern mußte, persönliche Beleidigungen zu unterlassen. Die Angelegenheit wurde einem Schiedsgericht überwiefen.

In der Nachmittags-Sitzung verlas Abg. Singer den von uns gestern veröffentlichten Brief des Genossen, pardon Adolpheus Baumann vom hiesigen General-Anzeiger und erklärte, seine Veranlassung zu haben, den von ihm dem General-Anzeiger gegenüber gebrauchten Ausdruck: „verläumdliche Verleumdung“ zurückzunehmen. Von dem Geschriebenen des General-Anzeigers ist übrigens ein Aufheben gemacht worden, das der General-Anzeiger ein parteiloses Blatt absolut nicht verdient. Der hiesige General-Anzeiger ist in seiner Parteilosigkeit so charakterlos geworden, daß er sich nicht scheut, den Führern des Congresses Lyanthimie sich zu nähern. Eine politische Zeitung gegenseitiger Achtung hätten die Herren zu ihrer geistlichen Zusammenkunft kaum zugezogen. Die Herren mögen gedacht haben, daß eine parteilose Zeitung eine gegenseitige ist, vielleicht sogar die stille Hoffnung gehegt haben, daß eines schönen Tages der parteilose Gegner Sozialdemokrat würde. Das ist die Moral der parteilosen Presse, die der politische Antagonismus der Bourgeoisie groß gezogen hat, daß sie, weil sie nicht den Charakter besitzt, einer Partei anzugehören, schließlich der Sozialdemokratie die Steine aus dem Wege räumt. Wer die Bourgeoisie politisch in den Schlummer wiegt, von dem jüngst der Kaiser sprach, der Sozialdemokratie, es ist daher von dem Abg. Singer recht undankbar, daß er einen Vertreter dieser Schlummerpresse einen so gelassenen Schlummerpunkt verabreichte. Ya dormia mon ami, denn sie schreiben links und rechts, wie ein gewisser Schmock in Freytags Sonntagsblättern.

Den Auer'schen Bericht über den Organisationsentwurf der Partei, dem wir heute kein Wort widmen wollen, drücken wir an anderer Stelle ab, und interessieren die „eiserne Mäste“. Von einzelnen Genossen war der Antrag gestellt, das Geheimniß der „eiserne Mäste“, Denunzianten par excellence, zu listen. Der Abg. Singer lehnte es durch, daß der Hintertreppen-Jouquier-Einville der Partei erhalten bleibe, und zwar Namens der Parteileitung. Wir wittern Morgenluft der Schredensherrschafft im Zukunftsstaat, einer Schredensherrschafft, gegenwärtig die vor hundert Jahren das reinste Kinderbeispiel sein wird. Die eiserne Mäste ist das Prototyp eines Staatsmanuels im sozialistischen Zukunftsstaat. Sie verlaumdert, klagt an und verdammt in einer Person, den Genossen, den sie verleumdete, ist sie unbekannt. Jouquier-Einville hat wohl manchen ehrlichen Gegner des Bergs dem Falle, aber dafür Laufende seiner Verduld gepostet, die ungeschuldig waren, wie der Abgeordnete Singer an der Erschaffung der Welt. Marquis Gallstet stellte Schuldige und Unschuldige an die Mauer. Hände vor, wehe dem armen Teufel, der schwarze Hände hatte, sie waren vom Silberdampf geschwärzt. Natürlich! An die Mauer mit dem Schurken. Feuer! Was liegt am

Menschen, wenn die Tigeraffen Blut lecken, wenn die menschliche Bestie wüthet. Die eiserne Mäste, das ist die Polizei und der Henker des sozialistischen Zukunftsstaates. In die Mauer mit den vorlauten Büchsen, die gegen die Sozialdemokratie auftraten, an die Mauer mit Allen, die nicht pariren. Der Prozess wird grauam kurz sein, wenn die Köpfe nicht feststehen. Herr Viebnicht, wir haben eine Frage an Sie gestellt, wir erlassen sie Ihnen. Es lebe die Menschlichkeit, die „eiserne Mäste“!

Congress der Sozialdemokraten Deutschlands.

(Nachdruck verboten.)

Halle, 17. Oktober, Abends.

Fünfter Tag. (Schluß.)

In der heutigen Nachmittags-Sitzung verlas Abg. Singer einen Brief, den er dem Redakteur des Halleischen General-Anzeigers erhalten habe. Dieser Brief lautet etwa folgendermaßen: „Die getrigte Notiz im General-Anzeiger über eine geheime Berathung zwischen Führern der sozialdemokratischen Partei und den transjüdischen Delegirten ist als eine verurtheilende Äußerung bezeichnet worden. Demgegenüber erkläre ich, daß ich selbst die transjüdischen Delegirten, nachdem ich eine halbe Stunde im Saale des „Reiz Carl“ ausgebracht, in demselben Hotel geliebt und dort mehrere Stunden in Gemeinschaft mit den Herren und dem Abgeordneten Viebnicht und anderen Parteiführern verweilt habe. Diese Zusammenkunft fand in einem separaten Zimmer statt. Anseich's des Charakters der gepflogenen Unterhaltung und der Fragen, die die transjüdischen Herren an den Abg. Viebnicht gerichtet, war ich vollständig berechtigt, diese Zusammenkunft, fern vom Congress, mit dem ungeschicklichen Ausdruck „geheim Berathung“ zu bezeichnen. Hochachtungsvoll Friedrich Baumann.“ Der Abg. Singer bemerkte hierzu: Nach Verlesung des Commercis haben sich eine Anzahl Delegirte mit den Franzosen in's Central-Büro begeben, um nach bei einem Glase Bier zusammen zu sein. Wenn diese Zusammenkunft Herr Baumann als eine geheime Zusammenkunft bezeichnet, so habe er keine Veranlassung, den von ihm gebrauchten Ausdruck „verläumdliche Verleumdung“ zurückzunehmen. (Bravo)

Abdann erkrankte Abg. Auer Bericht über den Organisationsentwurf, wie er in der Commission festgestellt worden. Danach lesen folgende Veränderungen beifolgende worden:

1. Zur Partei gehören wird jede Berlin betrachtet, die sich zu den Grundzügen des Parteiprogramms bekennt und die Partei nach Kräften unterstützt.
2. Zur Partei kann nicht gehören, wer sich eines groben Verstoßes gegen die Grundzüge des Parteiprogramms oder wer sich einzelner Handlungen schuldig gemacht hat.
3. Ueber die Zugehörigkeit zur Partei entscheiden die Parteigenossen der einzelnen Orte oder Reichstagsabtheilung.
4. Gegen diese Entscheidungen steht den Betroffenen die Berufung an die Parteileitung und den Parteitag zu.
5. Die Parteigenossen in den einzelnen Reichstags-Abtheilungen wählen in öffentlichen Versammlungen zur Wahlzählung der Parteinteressen einen oder mehrere Vertrauensmänner. Die Art der Wahl dieser Vertrauensmänner ist Sache der in den einzelnen Kreisen wohnenden Genossen.
6. In einzelnen Staaten, in welchen aus gesetzlichen Gründen die in den vorstehenden Paragraphen beschriebenen Umstände unanwendbar sind, haben die Parteigenossen den örtlichen Verhältnissen entsprechende Einrichtungen zu treffen.
7. Der Parteitag bildet die oberste Vertretung der Partei.

Zur 27. Abtheilung an demselben Bild berechtigt:

1. Die Delegirten der Partei aus den einzelnen Wahlkreisen, mit der Einschränkung, daß in der Regel kein Wahlkreis durch mehr als 3 Personen vertreten sein darf.
2. Anwohner nicht unter den gewählten Vertretern des Wahlkreises Frauen sich befinden, können weibliche Vertreter in besonderen Frauen-Versammlungen gewählt werden.
3. Die Mitglieder der Reichstags-Fraktion;
4. Die Mitglieder der Parteileitung.

Die Mitglieder der Reichstags-Fraktion und der Parteileitung haben in allen die parlamentarische und die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen nur beratende Stimme.

§ 11 Ein außerordentlicher Parteitag kann einberufen werden:

1. durch die Parteileitung;
2. auf Antrag der Reichstags-Fraktion;
3. auf Antrag von mindestens 15 Wahlkreisen.

Falls die Parteileitung sich weigert, einen Antrag auf Einberufung eines außerordentlichen Parteitages stattzugeben, so ist derselbe durch die Reichstags-Fraktion einzubringen. Die Versammlungsort eines außerordentlichen Parteitages ist ein geographisch möglichst günstig gelegener Ort zu bestimmen.

§ 13. Die Parteileitung besteht aus 12 Personen, und zwar aus 2 Vorstehenden, 2 Schriftführern, 1 Kassierer und 7 Kontrollen.

Die Wahl der Parteileitung erfolgt durch den Parteitag mittels Stimmzetteln.

Nach erfolgter Wahl hat die Parteileitung ihre Konstituierung vorzunehmen und dieselbe im offiziellen Parteiprogramm bekannt zu machen.

Die Parteileitung verfügt nach eigenem Ermessen über die vorhandenen Gelder.

§ 14. Die Mitglieder der Parteileitung können für ihre Thätigkeit eine Vergütung beziehen. Die Höhe derselben wird durch den Parteitag festgestellt.

§ 15. Die Parteileitung beauftragt die Parteischäfte, kontrollirt die prinzipielle Haltung der Parteigenossen, beruht die Parteitage und erstattet auf denselben über ihre Thätigkeit Bericht.

§ 17. Zum offiziellen Parteiprogramm wird das „Berl. Volksblatt“ bestimmt. Dasselbe erhält vom 1. Januar 1891 ab den Titel:

„Vorwärts“

Berliner Volksblatt

„Central-Organ der sozialdemokratischen Partei Deutschlands“. Alle offiziellen Bekanntmachungen sind an herortragender Stelle des redactionellen Theiles zu veröffentlichen. § 18. Aenderungen an der Organisation der Partei können nur durch einen Parteitag vorgenommen werden, doch muß die absolute Mehrheit der anwesenden Vertreter sich dafür erklären. Auf Antrag des Abg. Auer wurde diesen Entwürfen ohne weitere Debatte zugestimmt. — Abg. Hebel bemerkte: Da es nicht möglich ist, schon jetzt die Gehälter des Vorstandes zu bestimmen, so seien folgende jährliche Höchstgehälter in Aussicht genommen worden: für die Schriftführer je 250 Mk., für den Kassierer 150 Mk. und für die beiden Vorstehenden je 50 Mk., soweit dieselben überhaupt Gehalt beziehen. Er erbat, eine dahin gehende Resolution anzunehmen. Dies geschah. — Hierauf wurde einstimmig Berlin als Sitz der Parteileitung gewählt und beschlossen, den Ort, an dem der nächste Parteitag abgehalten werden soll, der Parteileitung zu überlassen. Abdann gelangte folgender vom Herrensabnehmer Reßler u. Gen. gestellter Antrag zur Verhandlung:

1. In Ermüdung, daß unter den Genossen vielfach die Ansicht vorherrscht, es seien manche der früheren Genossen im „Sozialdemokrat“ ganz ungerührt getrimmelt in den Berichten gebracht worden, der Parteitag zu leisten, beschließt der Parteitag, eine aus 7 Genossen (Delegirten) bestehende Kommission zu wählen, welche die Parteileitung das gegen die betreffende Berlin vorliegende Material zur Prüfung zu übergeben und die dann nach erfolgter Kenntnisaufnahme dem Parteitag kurz Bericht zu erstatten hätte.

Abg. Singer theilte mit, daß von dem Redakteur Frohm und dem Buchdruckerbetreiber Hoyer in Berlin, dem Herausgeber und dem Redakteur Maximilian Schlegelinger in Dresden Aufschreiben an das Bureau gelangt seien, in welcher die beiden den Congress bitten, die zur Zeit gegen sie im „Sozialdemokrat“ erhobenen Verdächtigungen, daß sie der Polizei Spionendienste geleistet haben etc., zu unterlassen, da dieser Verdacht grundlos, ein Beweis auch nicht erbracht ist. Was Hrn. Schlegelinger anlangt, so laßt Singer fort, so hat mit diesem der Congress nichts zu thun, da derselbe nicht Parteigenosse ist. Aber auch über die anderen Aufschreiben, sowie über den Antrag Reßler beantragte er: zur Tagesordnung überzugehen. Es wird hier etwas vom Congress verlangt, was er kaum in der Lage ist. Daß, wie die Briefschreiber behaupten, sie die Opfer verächtlicher Nachsicht geworden seien, muß ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Namens der Parteileitung kann ich die Versicherung abgeben, daß ein derartiges Motiv bei Handlung der Partei niemals vorhanden gewesen ist. Es ist immer nur das Interesse der Partei im Auge geblieben worden. Sache des Congresses ist es auch, das Interesse der Partei höher zu stellen als das Interesse einzelner Personen, selbst wenn dies unbedenklich sein könnte. Allen wir können bei der Beantwortung der Frage: wer ist die „eiserne Mäste“ nicht beschließen, da an dieser Beantwortung lediglich die Polizei ein Interesse hätte. Es steht dem Congress unbenommen an, das Geheimniß der „eiserne Mäste“ zu lüften, wenn erwogen wird, daß es mit Hilfe derselben gelangen ist, das Schreiben von Hoyer und Schlegelinger über den Parteitag zu bringen und mit Beweisen zu belegen und noch verächtliche andere Enthaltungen zu machen. Ich erlaube Sie nochmals, im Interesse unserer Partei, meinen Antrag auf Überlegung zur Tagesordnung, anzunehmen. (Geheimes Beifall.) — Nach kurzer Debatte gelangte dieser Antrag einstimmig zur Annahme.

Ein Antrag für Aufhebung der Gefinde-Erdmungen in den deutschen Einzelstaaten zu wirken, wurde der Reichstags-Fraktion zur Berücksichtigung überwiefen. — Es lagen abdann noch Anträge vor, monach die Aufhebung der Gefinde-Erdmungen in den deutschen Einzelstaaten zu wirken, wurde der Reichstags-Fraktion zur Berücksichtigung überwiefen. — Es lagen abdann noch Anträge vor, monach die Aufhebung der Gefinde-Erdmungen in den deutschen Einzelstaaten zu wirken, wurde der Reichstags-Fraktion zur Berücksichtigung überwiefen.

Die Fraktion möge im Reichstage die Aufhebung aller französischen Gefinde-Erdmungen beantragen. Auf Antrag des Abg. Hebel wurde über beide Anträge zur Tagesordnung übergegangen, da es sich einmal nicht gezieme, eine Anmerkung zu erheben und der zweite Antrag verhältnißmäßig unaufrichtig sei. — Da nunmehr der heute Vormittag verfloßene Delegirte Baumgarten in einem Lebensmangel erkrankt und zum Bahnhof transportirt werden soll, um nach Danzig übergeführt zu werden, so wurde gegen 5 1/2 Uhr Nachmittags die Sitzung auf morgen (Sonntag) Vormittags 9 Uhr verlegt. Morgen Mittag dürfte die Verhandlungen beendet werden. — Es erwähnen ist noch, daß beschloffen worden ist: die Druckkosten und Verordnungsstellen für Baumgarten aus den Mitteln der Parteikasse zu bestreiten.

Deutsches Reich.

?? Von dem bevorstehenden Personalveränderungen in der Armee erfährt sich das Folgende: A. R. - G. Zum Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, wurde als Nachfolger des Generalleutnants von Altenborn-Stachau der Generalleutnant Oeder von der Flank II., bisher Kommandeur der 14. Division in Düsseldorf, ernannt. Damit erledigt sich die kürzlich vertretene Stellung, welche den Generalmajor Erbprinzen Bernsdorf von Sachsen-Weimars, Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade als Nachfolger des Generalleutnants von Altenborn-Stachau nannte.

Dem Oberlieutenant von Floeck, Kommandeur des 1. Garde-Infanterie-Regiments, ist der Befehl bewilligt worden. Zum Kommandeur des 1. Garde-Infanterie-Regiments wurde ernannt: Oberlieutenant Rabe von Pappenheim.

bisher Kommandeur des Braunschweigischen Jülarren-Regiments Nr. 17.

Die in mehreren Blättern oben aufgetauchte und bereits fast Wochen lang fortwährend, daß der Chef des Großen Generalstabes, Graf Waldersee, dazu ausersehen sei, in der nächsten Zeit den Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürsten von Stoltenberg-Schillingensfeld, zu ersetzen, entbehrt nach meinen Ermittelungen der Begründung.

Die Spezialkommission zur Feststellung einer Militär-Strafprozedur wird am Montag wieder zusammentreten. Die Kommission hatte sich vertagt, um einer Subkommission Zeit zur Ausarbeitung eines bezüglichen Gesetzesentwurfes zu geben, in dessen Beratung nunmehr das Plenum eintreten wird.

Es ist zweifellos, daß der Entwurf des Reichshaushaltsetats für 1901 bei dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentreten am 18. November angenommen wird. Es wird uns befallen, daß im Budget für den vorjährigen Etat die Verbesserungen zu Seereserve um etwa 23 bis 24 Millionen höher angelegt sein werden; dieser Mehrbetrag beruht aber nicht auf größeren Neueinrichtungen, sondern erklärt sich im wesentlichen daraus, daß erstens die die jährliche Seereserveerhebung im laufenden Reichshaushalt nur für das zweite Halbjahr vom 1. Oktober ab berechnet ist, während in dem künftigen Etat diese Summe natürlich ver doppelt wird, und daß andererseits in Folge der Einbürgerung des rumpelstilzchen Wälders höhere, angeblich 6 Millionen Mark betragende Ausgaben für die Kennzeichnung und die Schiffsbaukosten erwachsen. Im Uebrigen soll auch beim Militär mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage die Einhebung aller Ausgaben mit finanzieller Sparsamkeit erfolgt sein.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt: Einer unserer Mitarbeiter hatte dieser Tage Gelegenheit, mit einem hochstehenden Mitgliede der österreichischen Diplomatie zu sprechen, dem die Ehre zu theil geworden war, von Kaiser Franz Joseph nach dessen Entschluß aus Schlesien in eine ausgedehnte Unterhaltung gezogen zu werden. Der Kaiser hat sich in der rückhaltlosesten Weise befreit über die Erhebungen geäußert, die er in Schlesien gemacht habe, indem er meinte, er könne nicht begreifen, als das alles ihm alten sei, das bezuglich für ihn das Beste. Kaiser Wilhelm habe in Hinblick die letzte Unterredung gewonnen von der anrichtigen Friedensliebe des Jaren, die groß genug sei, um auch härteren Maßnahmen zu widerstehen, als dem, welcher heute vielleicht sich geltend macht. Von dem deutschen Kaiser sprach Kaiser Franz Joseph in Ausdrücken wärmster Schätzung, von seiner nie rastenden Arbeit, von seinen edlen Zielen und seiner nicht lässigen Hingabe an das Bündnis mit Oesterreich und Italien. Der jüngste Vertrag mit ihm bedeuete für Kaiser Franz Joseph eine dauernde sichere Erhaltung. An dem Reichsanlage von Capri wurde die Schwere des Erlasens gegenüber Verhältnissen und eine ganz ungewöhnlich rasche Orientierungsfrage gerührt; der Reichsanlage verfiere heute schon über eine weitreichende Kenntnis der politischen Verhältnisse, er sei ein durchaus klarer Geist, eine offene und gerade Natur und dabei von gewinnendem Wesen; er dürfe auch als ein unbedingter Freund der Bündnisse angesehen werden. Kaiser Franz Joseph sieht die ganze politische Lage im Lichte des Friedens. In ähnlicher Weise wie sein Kaiser hat auch Graf Kallata sich geäußert.

21) Der Kampf um den Alanen.

Roman von Heinrich Grans.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„D, nicht bewegen lagte ich es, sondern weil ich Ihrem Vertrauen auch den Namen von Cölestins Vater verdanke, — und diesen selben Namen —“

„Nun —?“

„Führt auch der junge Offizier.“

Gräfin Adelheid ließ plötzlich hoch auf.

„Was sagen Sie?“

„So viel mir bekannt,“ fuhr die Rätin fort, „existirt keine Angelinie in dem Geschlecht Derer von Postenburg Angentstein, und so hielt ich es für meine Pflicht, die Frau Gräfin von dieser seltsamen Fügung zu benachrichtigen.“

„Ist Ihnen kein Vornahme bekannt?“

„Ja, Frau Gräfin, Leo.“

„Leo?“ rief Adelheid mit einem großen Ausschrei und verband, den Kopf aufgeschüttelt, das Gesicht mit beiden Händen. Wie vom Sturm gewirbelt Wetterwolken jagten die Gedanken in ihrem Gehirn raslos hin und her. Das Gebäude ihrer Zukunft, das sie so klug und vorichtig aufgebaut, war plötzlich, wie ein Kartenhaus zusammengefallen, und ein schadenfroher Geisel raunte ihr zu, daß die Hoffnungen vieler Jahre, die Sie an der Seite eines alten, kranken Mannes verbracht, vergebliche gewesen seien! — Leos Zurückhaltung von jedem Umgang mit Frauen, hatte sie sicher gemacht, sie eingeschläfert und jetzt, — Welch graunames Erwachen! — Nicht an ihr kind dachte sie, das ihr niemals ein wärmeres Gefühl eingelebt, das dieser unnatürlichen Mutter gleichgültig war, ihre Gedanken gehörten jetzt nur ihrer verhassten Nebenbuhlerin. —

Ohne den gestifteten Kopf zu heben, forschte sie mit leiser, tonloser Stimme: „Sie ist jung und schön, nicht wahr?“ — und als die Rätin nicht sofort verstand, rief sie heftig: „Aber so antworten Sie doch!“

Die arme, erschrockene Frau, welche gar keine Ahnung von den Erlebkämpfen der Gräfin hatte, erging sich nun in einer so günstigen, überauswichtigen Schilderung von Leo, malte das reizende, siebenjährige Gesicht mit so warmen, latten Farben, daß sie unbewußt die Daunen vermerkte, welche das Herz der Gräfin solierten.

„Wie heißt sie?“ fragte Adelheid mit matter Stimme.

„Leo.“

Die „Nationalzeitung“ will wissen, die Ausgabepreisen für Heeres- und Marinezwecke würden über 20 Millionen Mark betragen, besonders infolge der nöthigen Schiffsbauarbeiten mit dem kostspieligeren neuen Pulver. Angesichts der finanziellen Lage sei jedoch das bringende Verlangen gerechtfertigt, alle nicht lastlich geordneten Verwendungen für Heer und Marine zu vermeiden. —

Das sozialdemokratische Berliner Volksblatt ist heute schon imlande, ein sicheres Urtheil über den Congreß der deutschen Sozialdemokratie zu fällen und mit Bestimmtheit seinen Verlauf voraussagen und sagt: der Geist des Congresses sei der Geist des 20. Februar. In dem großen Arbeiterparlament, welches gegenwärtig in Halle tagt, herrschte eine Einigkeit und eine Begeisterung wie auf keinem früheren Congreß der deutschen Sozialdemokratie. Unter den 413 Delegirten der Arbeiter — eine dreimal größere Zahl, als auf dem abzulehnen beluchten Parteicongreß vor dem Sozialistengreß — befand sich nur ein einziger, der den traurigen Muth habe, die großartigen Erfolge der Partei zu verkennen und den von den Feinden zusammengetragenen Schmutz zum Gaudium der Feinde auf den blauen Ehrenschild der Partei zu werfen. In nur wenigen und obendrein untergeordneten Fragen zeigten sich Meinungsverschiedenheiten, jedoch lange nicht in dem Umlange wie auf irgendeinem früheren Congreß. Es habe niemals einen so einigen und einträchtigen Parteicongreß gegeben wie diesen; selbst in den Fragen, wo die Meinungsverschiedenheit sich zeigte, verhalten der Fraktion in Sachen des 1. Mal und der Stichwahlen, sei die oppositionelle Minderheit verschwindend klein gewesen. Eine Opposition in dem Sinne, wie die Feinde der Partei sie in den letzten Monaten zusammengelesen hätten, sei, wenn man von jener einen Person absetze, thatsächlich nicht vorhanden. Die Hoffnung derer, die auf eine „Spaltung“ der Sozialdemokratie rechneten, seien an der ehernen, fest zusammengefügt Mauer der Partei gleich Eisenblöcken zerplatzt, und das denkfaule Pöhlstüchlein könne an das tolle Märchen nicht mehr glauben, die deutsche Sozialdemokratie sei, nachdem sie in zwölfjährigem selbstmüthigen Kampfe ihre Feinde zu Boden geworfen, plötzlich von Selbstmordwahn erfaßt worden und wolle nur, den Besiegten zuliebe, die Hand weichen und den Feind zu Boden geschlagen, gegen die eigene Brust werfen. —

Auf dem sozialistischen Parteitag in Halle ist bekanntlich die eifrige Einbringung der sozialistischen Agitation in die ländlichen Kreise schon betont und zugleich den Ultramontanen der Feindhandlung hingeworfen worden. Der Abgeordnete v. Schorlemer-Mitt nimmt in seiner Eigenschaft als „keristaler Bauernführer“ den Handbühnen auf und hat in Namen des Vorstandes des Westfälischen Bauern-Vereins an alle Mitglieder desselben folgende Mahnung gerichtet:

Die Führer der Sozialdemokratie haben neuerdings wiederholt erklärt, in nächster Zeit vornehmlich ihre Thätigkeit dahin zu richten, die ländliche Bevölkerung für ihre verber-

lichen Ziele zu gewinnen. Damit wird uns ein schon länger vorauszuhebender Kampf aufgedungen, den wir als Christen, als treue Unterthanen, in Vertretung des Grundbesitzes der Familie und der gesellschaftlichen Ordnung aufzugeben Christiethum, die christliche Familie, das Eigentum; sie erstreckt den Umkreis des Thrones und der Monarchie, um ihre Ziele zu verwirklichen und erschöpft den Sieg, wenn es ihr gelingt, auch die ländliche Bevölkerung in ihre Fänge zu ziehen. Ohne Furcht, lassen Angen wollen wir der drohenden Gefahr entgegenzutreten, die zu überhäuflich unumwunden, die zu unterkühlen trübsüchtiger Verfall führt. In auch nicht das, was die Sozialdemokratie erträgt, unauflöslich, so kann und wird doch ein auch nur theilweiser Sieg derselben ein solches Unheil, Elend, Blut und Tränen über das Vaterland bringen und an die Stelle der brüderlichen Ordnung eine Welt von Trümmern und Ruinen setzen. Der „Bauer“ wird in einer nächsten Nummer die schlechten Grundzüge und Ziele der Sozialdemokratie, insbesondere mit Rücksicht auf die dem Grundbesitzer, der Erhaltung unserer Sohle mißlich und wolkig. Die Sozialdemokratie vertritt heute nicht nur alle unsere Mitglieber, insbesondere an die Vorstands- und Ausschuß-Mitglieder, die angeführte Agitation der Sozialdemokraten in den ländlichen Kreisen im Auge zu behalten, und wo sich dieselbe zeitlich oder örtlich zeigt und geltend macht, gleich darüber an uns zu berichten, damit wir rechtzeitig entgegenwirken können.“

Zur Abwehr des sozialistischen Ansturms auf die Landbevölkerung wird man sich jetzt gewiß mit aller Kraft rüsten müssen; doch wird man sich dabei gerade vor klerikal-agrarischen Neben- und Sonderzwecken, wie Herr v. Schorlemer-Mitt sie verfocht, zu hüten haben.

Donnerstag Abend fand in 4. Wahlkreis in Berlin eine etwa 700 Personen starke sozialdemokratische Versammlung mit hüttemlichem Besuche statt. Die Opposition der „Jungen“ hatte die Mehrheit und verhandelte trotz der lebhaften Proteste der etwa 100 Mann starken Minderheit über das Austritt der Berliner Delegirten in Halle und die dortige Mißhandlung der Opposition, obwohl ein Telegramm sämtlicher Berliner Delegirten, auch Wernes, hat, aus Zantgefühl die Verhandlung bis zum Schluß des Kongresses aufzuschieben. Die alten Vorwürfe wurden mit größter Heftigkeit wiederholt. Die Minderheit verließ den Saal. Die zur Ableben 600 beschloßen, dem Hallenser Delegirten Verbot das Mandat zu entsagen und eine Volksversammlung zu berufen.

Man schreibt uns: Die alten Sozialisten, eine seit Jahren in Hamburg bestehende sozialistische Gruppe, welche die Gothaer Vereinigung nicht mitmachte, wird nach dem Kongreß zu Halle mit einem Anlauf an die deutschen Arbeiter hervortreten, der eine Unterfaltung der Regierung bei Durchführung ihrer sozialpolitischen Maßnahmen fordert.

Die „Umer Zeitung“ erklärt die Mittheilung der „Allgemeinen Zeitung“, die württembergischen Reichstagsabgeordneten hätten auf den Wunsch des württembergischen Militärverwaltungen in Berlin die Erörterung des Falles Avenleben unterlassen, soweit es die Volkspartei angeht, für gänzlich aus der Luft gegriffen.

lassen, um welche Zeit ich bei Ihnen erscheinen kann. Sie werden mich dann an der Hand wegführen erwarten und vorichtig und unbefremt an den Ort geleiten.“

„Aber beste, gnädige Gräfin,“ rief jetzt bejodt die Rätin, „was ist Ihnen nur?“ Sie scheinen zu leiden? Habe ich etwas gesagt, oder gethan, was Sie so in Aufregung versetzt hat? — Mein Gott, ich bin eine schlichte, einfache Frau, und hielt es für meine Pflicht, Ihnen Alles mitzutheilen. Verder konnte ich nicht ahnen, dadurch ein solches Unheil anzurichten!“

Die Gräfin zwang sich zu lächeln.

„Verzeihen Sie mir, liebe Freundin; ich bin Ihnen dankbar, daß Sie mich, liebe Gräfin, die Augen geöffnet haben. Jetzt sehe ich wieder klar und hell, und werde danach meine Entschließung treffen können. — Geben Sie jetzt, es ist spät, nehmen Sie einen Wagen. Morgen erhalten Sie durch den Lohndiener meine Bestimmung. Gott behüte Sie!“

Die Rätin hatte den Salon kaum verlassen, als Gräfin Adelheid wieder in jenes dumpfe, unheimliche Sonnen zurückfiel. Als um ein Uhr der Diener erschien, die Lampen und den Kronleuchter zu verlöschen, war er bestürzt, die Gräfin noch wach und hier zu finden und als er sich mit einer Entschuldigend wieder entfernen wollte, befaß sie ihn, Georgine zu benachrichtigen, sie zu Bette zu bringen.

Mit verschlossenen Augen erschien die Jose und führte ihre Herrin, die vom Schüttelfrost erfaßt, sich nur mühsam aufrecht zu erhalten vermochte, in das Schlafzimmer.

„Um's Himmel's willen, gnäd'ge Frau, Sie sind krank! Ich werde zum Arzt senden!“ rief bejodt die Kammerfrau.

„Ach, bah, das ist unnöthig! Ein wenig Fieber, — weiter nichts. Morgen ist es vorüber!“

Georgine brachte ihre Gehetierin zu Bette, zündete eine farbige Ampel an und stellte den gemauerten Schlaftrank neben ihrem Lager auf einen Nachtschiff. Dann wünschte sie die übliche „gute Nacht!“ und „gute Besserung!“ und verschwand, halb verschlafen in das Arbeitszimmer, mit dem guten Vorhage, die Nacht noch bleiben zu wollen, ein Vorhag, der indeß unausgeführt blieb.

Den Kopf in die Kissen vergraben, verbrachte die Gräfin, geküßt von fürchterlichen Fieber-Phantasien, die schrecklichste Nacht ihres Lebens. — Ein Traum führte sie in das Oprenhaus zurück, in die Darstellung der „Genovefa“.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Berliner Tagebl. wird aus Rom berichtet: Wie ich von unterrichteter Seite erfahre, hat die italienische Regierung auch Kenntnis von einer neuen vatikanischen Geheimnote erhalten, die in Folge der Florentiner Rede Crispi nach Wien abging. Nampolla beschwert sich darin bitter über die Verleugungen Crispi gegen den Vatikan und wünscht Aufklärung, wie das Wiener Kabinett sich dazu stelle.

Die Enthüllungen der „Riforma“ scheinen im Vatikan wie eine Bombe eingeleitet zu haben, wenigstens sind die kirchlichen Kreise geradezu sprachlos. Bezeichnend für diese Verwirrung ist, was eine wohlinformierte kirchliche Persönlichkeit, nämlich ein Redakteur des „Operatore Romano“ über die Veröffentlichung der „Riforma“ (soeben Ihrem Korrespondenten gegenüber äußerte: „Entweder ist Nampolla oder Galimberti ein Verräter, oder aber die Sekretäre der päpstlichen Staatskanzlei sind Espione Crispi.“

Der Geist und der Inhalt der beiden ominösen Noten entsprechen übrigens auffallend den telegraphisch mitgetheilten letzten Verleugungen des „Moniteur de Rome“ über die Tripelallianz.

Trotz aller Dementis, die der Vatikan zweifellos gegen die Enthüllungen der „Riforma“ lanciert wird, sind die Intrigen des Vatikan gegen die Tripelallianz jetzt vor alle Welt festgenagelt. Bemerkenswert sei zum Schluß, daß sich Galimberti, wie dies auch aus seiner Antwortnote hervorgeht, nur ungern und unter dem Zwang seiner Pflicht zum Werkzeug Nampollas bei der Unterminierung der Tripelallianz hergab.

Zweifellos werden diese Enthüllungen auch nicht ohne Wirkung auf das Ergebnis der bevorstehenden Neuwahlen sein, und das um so mehr, als sich an denselben jedenfalls weit mehr kirchliche Betheiligten werden, als früher. Ein weiteres römisches Privattelegramm meldet uns:

Der „Operatore Romano“ veröffentlicht das politische Programm der italienischen Katholiken, bestehend aus elf Paragraphen und ausgearbeitet von einer Kommission Katholiken aus allen Theilen Italiens. Das Programm verlangt namentlich zunächst für den Papst nicht nur Unabhängigkeit, sondern den Besitz eines eigenen Territoriums, eines eigenen Volkes und einer eigenen Regierung. Die weltliche Stellung des Papstes solle mit dem politischen Zustande Italiens in Harmonie gebracht werden. Bezüglich der inneren Verhältnisse Italiens verlangt das Programm die Einführung des Klaffenwahlrechts und Unterordnung der politischen Freiheiten unter den Respekt vor der Religion.

Der „Opinione“ zufolge heißt es, es werde kein Ministerium zur Erwägung der Frage betreffs Auflösung oder Wiedereinberufung der Kammer mehr insitandien, vielmehr werde der Ministerpräsident Crispi unter eigener Verantwortung hierüber entscheiden. Das Dekret über Auflösung oder Einberufung der Kammer solle am Sonnabend oder Montag erscheinen.

In London ist, der „Post“ zufolge, das Gerücht verbreitet, daß die englisch-italienischen Schwierigkeiten wegen Kassala's einem königlichen Schiedsrichter unterbreitet werden würden, wahrscheinlich dem Könige der Belgien.

Ausland.

Unser Wiener ou-Correspondent schreibt uns: Noch immer wird uns in reichsdeutschen Wäldern die Wahrscheinlichkeit einer Zoll Union zwischen Oesterreich und Deutschland oder doch eines demnächst abzuschließenden Tarifvertrages erörtert und die bestimmte Behauptung aufrecht erhalten, daß diesbezüglich eingehende Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Kabinetten gepflogen werden. Wir können nur wiederholt vor solchen allzu optimistischen Beurtheilungen der handelspolitischen Beziehung beider Staaten eindringlich warnen. Daß bei der Nothwendigkeit

Sonntagsplauderei.

b. Verzeihung, gnädige Frau, wenn ich störe; das Dienstmädchen sagt mir, Herr Doktor sei nicht zu Hause, wir hatten auf 1/6 verabredet.
„Mein Mann bittet durch mich um Entschuldigung, höchstens 1/4 Stunde kann es dauern, bis er kommt und wenn Sie mit mir zufrieden sind, will ich Ihnen so lange Gesellschaft leisten. Ich will schnell meine Lampe holen, es wird schon so früh dunkel jetzt.“
„Bitte lassen Sie, gnädige Frau, in diesem Dämmerlicht plaudere ich mich so hübsch.“
„Ah bial! causous un peu sans petrole.“ Vom Wetter, von der Mode, von Halle, vom Theater, von den Fleischpreisen, Dienstmädchen, von der Toilette! Wählen Sie!
„Dann bitte ich von der Toilette.“
„Mon Dieu! Was versehen Sie Herrn von Damentolletten? Was wir davon verstehen? Aber für weißen Verständnis machen die Damen Toilette, wenn nicht für das der Herrn? Für Damen doch nur in Franzosenbad und da wird's auch am tollsten. Denken Sie noch an Frau Geheimrath S., das wunderbare Diamantenfeld?“
„Es ist eben eine Kunst sich zu kleiden und keine Leichte.“
„Die Kunst selbst betreiben wir Männer nicht, soweit sie Damentolletten betrifft, wir üben mehr das Amt des Kritikers und, Gnädige, Sie stehen doch nicht auf dem Standpunkte, daß nur der ein Bild beurtheilen kann, der selbst Maler ist?“
„Durchaus nicht, aber die Männer haben einen zu mächtigen Geschmack, so phantastisch —“
„Mächtigern wie ein — Kritiker, glauben Sie, ich ärgere mich

Entreue Besprechungen zwischen dem Grafen Kalnoy und Herrn von Caprioli nach dieser Richtung hin stattgefunden haben, ist von uns zuerst gemeldet worden. Alle weiteren Kombinationen jedoch, die sich hieran knüpfen, so insbesondere die Meldung, daß von Berlin oder Wien die Anregung zu gemeinsamer Stellungnahme gegen die amerikanische Mac Kinley-Bill ausgegangen sei, oder gar die Nachricht, daß die schwebenden Verhandlungen direkt auf den Abschluß einer Zollunion abzielen, sind ins Bereich der Fabel zu verweisen. Nicht zu leugnen ist, daß sich die Dispositionen für eine Einigung über den neuen Handelsvertrag im Jahre 1892 seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck und der Einschränkung der agrarischen Tendenzen in Deutschland günstiger gestaltet haben, das ist aber auch Alles, was im Augenblicke in positiver Weise konstatiert werden kann. Auch unter diesen geänderten Auspizien aber wird eine beiderseits betrieblige Verständigung noch immer Schwierigkeiten genug bieten, um die in Umlauf gesetzten Nachrichten als entgegengesetzt und zum Theile vollständig ungenügend erscheinen zu lassen.

Wie verlautet, schweben Unterhandlungen zwischen der Regierung in Luxemburg und dem Herzog von Nassau wegen der luxemburgischen Regentenschaftsfrage. Die Meldung der Wälder, daß die italienisch-englischen Verhandlungen in Folge von Vorstellungen des französischen Botschafters Waddington bei Lord Salisbury abgebrochen worden seien, wird offensichtlich dementirt.
— Unter Parisier — Korrespondent schreibt uns:

Der Nachricht der „Independance belge“, Crispi habe bei der französischen Regierung angefragt, ob sie gegen eine Besetzung von Tripolis durch Italien Einwand erheben würde, kann nur die eine Thatsache zu Grunde liegen, daß Rothschild mit dem Minister des Aeußern, Ribot, eine Unterredung hatte, in welcher die Frage der italienischen Rente in Frankreich erörtert wurde. Rothschild ist im Besitz des größten Theiles der italienischen Rente, soweit sie in Frankreich untergebracht ist, und hat ein Interesse daran, die Stellung der Regierung zu deren Verbleiben in Frankreich zu wissen. Von Politik war, so viel an gut unterrichteten Stellen bekannt ist, zwischen Ribot und Rothschild nicht die Rede.

Man schreibt uns aus Selsingfors. Trotz des von der Oberprokuratorat in die russischen Zeitungen ergangenen strengen Befehls, nichts Provokirendes über Finnland zu schreiben, gefallen sich einige russische Zeitungen darin, falsche Nachrichten über die finnlandischen Verhältnisse zu verbreiten, während ein Befehl des Generalgouverneurs von Finnland den heftigen Zettungen verbietet, die Angriffe der russischen Wälder gebührend zurückzuweisen.

So brachte der „Nischki Westnik“ eine völlig unsubstantiierte Nachricht über mensliche Hundebisse der Körperstrafe in Finnland, die wir aus sicherer Quelle dahin richtig stellen können: Die Körperstrafe ist thatsächlich eine der Straftaten des Gesetzbuches von 1734, welches bis heute in Finnland besteht. Seit 25 Jahren arbeitet man nun an der Einführung des Zellengefängniswesens und an einem neuen, auf modernen Rechtsprinzipien beruhenden Strafgesetzbuch, nach letzterem steht von den Strafen angenommen und vom Kaiser bestätigt worden ist. Dasselbe tritt am 1. Januar 1891 in Kraft und schließt die Körperstrafe vollständig aus. Bisher wurde diese nach den Sanktionen des Gesetzbuches zwar in den Richterpruch eingeschlossen, wurde aber in allen Fällen in Gefängnishaft bei Wasser und Brot umgewandelt und nur dann wirklich vollzogen, wenn der Beurtheilte, um früher loszukommen, auf die Ausführung derselben bestand. In solchen Fällen war die Züchtigung aber durchaus keine barbarische, wie der über diese Frage gänzlich ununterrichtete „Nischki Westnik“ mittheilt.

— Unter Petersburg h. Correspondent schreibt uns: Aus den inneren Gouvernementen gelangen an den Minister der Verkehrswege Petitionen um Gewährung einer Verleumdungssteuer auf den wichtigsten Stationen von 1/10 Rod-

pele pro Rub zur Unterstüfung der Semstwo (Landchaften) bei der Anlage und Instandhaltung der zur Bahn führenden Wege. — Der Mineralienreichthum Wolhyniens, des zweiten Urals, bleibt völlig unangegenutzt. Das Domänenministerium beabsichtigt nun, durch Anlage von Wasserwegen und schneemigen Bau von Zweigbahnen dem darniederliegenden Bergbau aufzuhelfen. Späterhin soll in Schitomir ein technisches Bureau zur metallurgischen Untersuchung der Mineralreichthümer Wolhyniens errichtet werden. — Im Reichsrathe wird demnächst ein neues Reglement für die Bergwerksarbeiter Sibiriens besprochen werden. Als Mittel, die Arbeiter fest anzufügen zu machen, wird die Zuteilung von Familienwohnungen sowie von Gartenland an dieselben empfohlen. Der Brandmeinschutz in den Fabriken soll beschränkt und der Lebensmittelaussatz amtlicher Kontrolle unterstellt werden. — In der Krain Stadt der Kornexport vollständig. Die wohlhabenden Gutshöfe haben ihr Getreide nach Oester, Verdank und Nikolajew in Kommission gegeben, aber auch dort hat die Nachfrage, nach den einlaufenden Nachrichten, völlig aufgehört.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaftliches.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Halle a. S. den 18. October 1890.

Brotte mit Ausfluß der Raffergelb für 1000 Kilo netto. Weizen ruhig 177 bis 185 Mark, Roggen 170 bis 175 Mark, geringere Sorten billiger. — Ageren feil 171 bis 182 Mark. — Gerste braun 175 bis 180 Mark, feinste einjährige 184 bis 192 Mark, Futter 150 bis 170 Mark. — Hafer feil 143 bis 150 Mark, alter über Markt. — Weizen amerikan. Braud, 132 bis 134 Mark, Donauweizen 130 bis 140 Mark. — Raps feil 235 bis 242 Mark. — Hülsen — Mark. — Gersten Victoria neue 215 bis 230 Mark wenig Angebot. — Stängel excl. Erd per 100 kg netto 37 bis 38 Mark. — Stärke incl. Faß von 100 kg knappt bei 100 Kilo netto gefragt Hall. Prima-Weizen feil in allen Borräden, 40 bis 41 Mark, abfallende Sorten billiger. — Weizen incl. Erd per 100 kg 39 bis 31 Mark.

Brotte per 100 kg Netto. — Ageren 18 bis 32 Mark, Bohnen 20 bis 22 Mark, Bohnen ohne Gehalt. — Mehlarten Mehl, Ageren, Späherbischer Ager. Mehl, Späherbischer ohne Gehalt. — Weizen blau 45 bis 52 Mark geordnet. — Futtermittel: gerast, Futtermehl 13,00—15,00 M. — Roggenmehl 10,75—11,25 M. — Weizenmehl 9,75—10,25 M. — Weizenrieselfeie 9,75—10,25 M. — Weizenmehl 10,00—11,00 Mark, unfeil 8,5—9,50 Mark. — Weizenmehl 11,00—11,50 Mark. — Weizen 29 bis 31 Mark. — Weizen 33,50 Mark. — Weizenmehl 24,25 Mark. — Solaröl 0,325/30 feil, 18,00 bis 18,50 Mark. — Spiritus per 10000 Liter-Vocent feil. — Kartoffelspiritus mit 60 Kilo Verbrauchsabgabe 65,80 Mark, mit 70 Kilo, Verbrauchsabgabe 46,30 Mark. — Weizenmehl 64,00—64,60 M. bei 50 M. Steuerzuschlag, 45,00 M. bei 70 M. Steuerzuschlag.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischgr.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Staat und Unstr.	16. Okt.	+ 1.28	17. Okt.	+ 1.28	Fall	Wachs
*Galtz, Obp.		+ 0.06		+ 0.06	—	—
*Galtz, Untp.		+ 1.44		+ 1.42	0.02	—
*Traub.		+ 0.90		+ 0.86	0.04	—
*Bernburg		+ 1.06		+ 1.06	—	—
*Wittenberg		+ 0.90		+ 0.90	—	0.10
*Stralsund		+ 0.90		+ 0.90	—	—
Wulde.						
Deßau	16. Okt.	+ 0.10	17. Okt.	+ 0.08	0.02	—
Wuldebrücke						
Elbe.						
*Schönebeck	16. Okt.	+ 1.50	17. Okt.	+ 1.46	0.04	—
*Magdeburg		+ 1.48		+ 1.42	0.06	—
*Tangermünde		+ 1.90		+ 1.80	0.01	—
*Wittenberge		+ 1.46		+ 1.48	—	0.02
Wob. Ddm.	15.	+ 0.99	16.	+ 0.89	0.01	—
*Lauenburg	16.	+ 1.09	17.	+ 1.05	0.02	—

ist geradezu, wenn ich auf der Straße ein hübsches junges Mädchen durch geschmacklose Kleidung förmlich entstellt sehe, wie kürzlich eine kleine Blondine mit blauen Augen — ich weite sie heißt Gretchen, — die in einem Kleide einherging mit tauend Puffen und Falten, die aus dem einfachen Gretchen eine Pompadour-Karikatur machten.
„Wir sollen wohl alle in schwarzen faltenlosen Kleidern gehen unten mit einem Volant, wie die Klosterkandidatinnen?“
„Gewiß nicht, aber je einfacher, desto schöner, mit wenig Mitteln große Wirkung, das ist die Kunst. Für mich ist es eine Erquickung, wenn ich eine junge, hübsche Frau mit einer glatten Taille, einem Rock mit diskretem Faltenwurf und zierlichen Kapott-Hütchen sehe. Aber heutzutage mit den Hüten wie ein kleines Wagenrad, den dichten schwarzen Schleier mit großen Punkten, den ellenlangen Sonnenschirmen, nein, das ist nicht mein Geschmack.“
„Sie malen grau in grau, Andrea Mantegna ist gegen Sie ein Hellmalter.“
„Ich übertreibe nicht, betrachten Sie doch einmal die jungen Mädchen, wie selten trifft man im Sommer ein einfaches, hübsches weiches Kleid. O nein, das muß durch eine breite Schärpe, durch blaue oder rote Schleifen entstellt werden. Wenn Sie gerecht sind, müssen Sie mir recht geben.“
„Nein, Sie übertreiben.“
„Diesen Winter übrigens soll die Mode sehr wenig extravagantes haben, wenigstens prophezeit es die Modezeitung und ich werde darauf achten, wie die Hallensirenen sich kleiden; vielleicht erleben Sie Freude.“
„Die Postfach hört ich, doch mir fehlt der Glaube! Ich sehe sie ja schon aufstehen, diese bis an die Kehle reichende Haas in allen möglichen Variationen, diese Haas's wie Hellenen für eine Thierhandlung, diese mit

hellem Pelz besetzten Jaquets, die flatternden Mäntel mit dem imitierten Hermelin.“
„Hören Sie aus! Sie werden persönlich; können wollen Sie aus machen. Wenn es Ihnen nach ging, trügen die Mädchen ihre schwarzen Confirmationskleider für immer.“
„Nicht im geringsten, gnädige Frau. Ich eiere nur gegen geschmacklose Extravaganzen. Es ist eine Seltenheit, eine große, wenn man eine junge Dame sieht, die frei von solchen ist.“
„Bitte, ich habe schon sehr hübsche Toiletten gesehen, hater in Halle.“
„Ausnahmen bestätigen die Regel.“ Haben Sie, wenn Sie ganz streng sein wollen, im Theater, auf der Promenade oder sonst irgendwo schon einmal eine Dame gesehen, auf die voll und ganz das Wort psucht paßt? Doch, ich will nicht lägen; jüngst sah ich eine junge Dame nach dem Theater die Pferdchbahn besteigen, ein schwarzes Spitzenkleid über den Kopf, einen langen dunkelblauen Abendmantel um die Schultern und an dem kleinen hübschen einen entzückenden englischen Schuh. Die war chic.“
„Und wie war sie sonst gekleidet?“
„Ich sah nur, was ich Ihnen eben schilderte, ich wollte gar nicht mehr sehen, um mir meine — Illusion zu bewahren.“
„Sie sind abgelenkt und ich will Ihnen beweisen, daß Sie Unrecht haben — aber hören Sie, eben kommt mein Mann.“
„So komme ich um Ihren Gegenbeweis.“
„Vielleicht einmal später — guten Abend liebese Männchen.“

Zu 4 Mark

Muster

Zu 6 Mark

7 Meter dauerhaften Diagonalfstoff zu einem großen Anzug in allen möglichen Farben.

5 Meter Damentuch in allen möglichen Farben zu einem warmen Frauenkleid.

Nach allen Gegenden franco.

Zu 5 Mt. 25 Pfg.
3 Meter Stoff zu einem vollkommenen Anzug in verschiedenen Farben, in höchst merkwürdigen u. einfarbig.

Zu 12 Mark
3 Meter eleganten Stoff zu einem besseren Anzug.

Zu 30 Mark
3 Meter extra feinen Kammgarn oder Streichgarn zu einem hochfeinen Salon-Anzug.

Zu 7 Mark
3 Meter Stoff zu einem feinem Damen-Regenmantel, in glatt oder Streifen, hell und dunkel.

Zu 8 Mark
1 1/2 Meter wasserdichten Stoff zu einer Joppe.

Zu 6 Mt. 60 Pfg.
6 Meter englisch Leberstoff für einen vollkommenen, wasserdichten und sehr dauerhaften Herren-Anzug.

Zu 13 Mark
3 1/2 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.

Zu 50 Pfennig
Stoff zu einer vollkommenen Weste, Farbe grau, blau und schwarz.

Zu 9 Mark
3 Meter wasserdichten Stoff zu einem Damen-Regenmantel.

Zu 9 Mark
2 1/2 Meter wasserdichten Stoff zu einem Mantel oder Paletot.

Zu 8 Mt. 8 Pfg.
8 Meter Stoff zu einem Anzug, in jeder beliebigen Farbe und zu jeder Jahreszeit tauglich.

Zu 16 Mt. 50 Pfg.
Stoff zu einem festhaltenden Anzug aus hochfeinem Garn.

Zu 1 Mark
Stoff für eine vollkommene, weiche, edle Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 4 Mt. 50 Pfg.
2 Meter Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-Paletot in den verschiedensten Farben.

Zu 12 Mark
2 Meter 10 Cent. feinen Stoff zu einem Paletot oder Mantel in wasserdicht.

Zu 9 Mark
3 Meter Stoff in Anzug zu einem vollkommenen Anzug, tauglich zu jeder Jahreszeit, Sommer und Winter.

Zu 20 Mark
3 1/2 Meter Duzstoff zu einem Salon-Anzug.

Zu 2 Mark
Stoff zu einer farbigen Tuchweste.

Zu 7 Mark
2 1/2 Meter schweren Stoff für einen Lebersteher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 15 Mark
2 Meter 10 Cent. feinen Stoff in den neuesten Farben zu einem Paletot oder Mantel.

Zu 10 Mark
Stoff zu einem hochfeinen Lebersteher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tauglich.

Zu 24 Mark
3 Meter echten, feinen Kammgarnstoff zu einem noblen Promenaden-Anzug.

Zu 2 Mark
Stoff zu einer farbigen Tuchweste.

Zu 7 Mark
2 1/2 Meter schweren Stoff für einen Lebersteher, sehr dauerhafte Waare.

Zu 24 Mark
2 Meter Chinoisa-Webstoff zu einem feinsten Paletot, in zwei Qualitäten für Sommer und Winter.

Besonders billig:

- Damentuche und Kleiderstoffe. | Billardtuche. | Forsttuche. | Feuerwehrtuche. | Livréetuche.
- Wasserdichte Tuche. | Chaisentuche. | Schwarze Tuche. | Satins und Croisés. | Tricots.
- Vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht. | Feine Kammgarnstoffe.

Muster franco.

Wir versenden an alle Städte jedes beliebige Maß portofrei ins Haus.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.)**

Muster franco.

Sungen-, Brust- u. Halskranke werden auf die Wirkung des
aus Russland importirten Brustthees (polygonum) aufmerksam gemacht. Echt in Paketen à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich. Dasselbe gratis die über die Fama handelnde Brochure, woraus Atteste über die ärztliche Empfehlungen zu ersehen sind. (IV)
In Halle a. S. zu haben bei **L. Lehmann, Henriettenstrasse 3.**

Gefundes Blut nur macht gesunde Körper.

Das Dr. Derrsch'sche Eisenpulver wertheliebt seit 25 Jahren, ist das vorzüglichste Blutreinigungsmittel und von wunderbarer, unfehlbarer Wirkung bei Blutarmuth, Bleichsucht, Blutfluss, Schwindel, Nervenleiden, Krämpfen, Ohnmacht, Kopfschmerz, Migräne, Hämorrhoiden. Schachtel M 1.50, ganze Kiste (3 Sch) M 4.50. Allein echt in der Kgl. priv. Apotheke z. weiß. Schwan, Berlin, Spandauerstraße 77.

Alten u. jungen Männern wird die in einem vermittelten Aufhabe erscheinende Schrift des Med. Rath Dr. Müller über ein *gestörtes Nerven- u. Sexual-System* sowie dessen rationelle Heilung zur Beachtung empfohlen. Preis Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Berlin. Dr. Eduard Bendt, Gauschweg.

Bettvorlagen.

In Velzeffelle à M 2.50—3.50.
In feiner Felle, Silberfell à M 3.00—5.00.
In Reuthierfelle, Brauchergem. à M 5.00—6.00.
Gebr. Dangelowitz, Fischerplan 2. Versand nach Auswärts per Nachnahme.

F. Kohlhardt,

aus Jannowitz.
Blombiren, Zahnstichen mit Nachgas, Kautschuk, Gummis, Reguliren schiefstehender Zähne etc. **Geiststrasse 20, II.**
Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags.

Preuß. Lotterie-Loose
2 Klasse 188. Lotterie (Ziehung 11.—13. Nov. 1890) verfallen gegen Vorrat: **Originale:** 1/2 a 156, 1/2 a 78, 1/2 a 39 Mt. (Preis für 2, 3 und 4. Klasse: 1/2 240, 1/2 120, 1/2 60 Mark), ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Loosen 2. Klasse: 1/2 15.00, 1/4 7.50, 1/8 3.75, 1/16 1.875 Mark (Preis für 2, 3 und 4. Klasse: 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6.50, 1/16 3.25 Mark).
Carl Hahn, Lotterie-Gesellschaft, Berlin SW., Neuenburger-Strasse 25 (gegründet 1868).

Einem großen Vorken farbige **waschleiderne Handschuhe** habe ich, um damit zu räumen, außerordentlich billig abzugeben.
W. Ricks,
Grosse Ulrichstrasse 34. Ecke der alten Promenade.

Rhein- u. Moselweine,
älteste Jahrg., echte Marken von 70 J an, **Rothein** von 90 J an, **Sherry, Madeira, Portwein, Malaga,** sowie lämmliche Medicin. Wein empfiehlt **H. D. Gebhardt's Wein-Niederlage,** Breitestrasse 3 u. Leipzigerstrasse 12 Kaffeelager.

Vom 1. October bis 1. Novbr. a. c.
Tapeten - Ausverkauf
wegen bevorstehenden Umzugs nach meinem Hause
Gr. Klausstraße 4
(dicht am Markt.)
Hermann Bischoff,
bis 1. November noch Große Ulrichstraße 45.

„Germania“ Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand Ende September 1890: **162,364 Pol. licen mit Mt. 407, Millionen Kapital u. Mt. 1,113,894** jährl. Rente.
Neu geschlossen bis Ende September d. J. Kapitalversicherungen: 8693 Pol. licen mit Mt. 28 114,318. Rentenversicherungen: 371 Pol. licen mit Mt. 154 369 jährl. Rente.
Vermögens Ende 1889: Mt. 114,810,982.
Bei dem andauernd niedrigen Stand des Zinsfußes bietet die **Lebensversicherung der „Germania“** allen diejenigen, welche auf den Zinsgenuss ihres Kapitals angewiesen sind, das beste Mittel zur Erlangung eines höheren Einkommens.
Lebenslängliche Rente von Mt. 10,000 Einlage im 50. 53. 55. 60. 63. 65. 70 75. Lebensjahre. A 768 828 875 1020 1119 1195 1365 1500 jährlich.
Nach Vereinbarung wird die Rente auch in 1/2 jährl. oder 1/4 jährl. Raten gezahlt. — Anschlagung kostenfrei. — Näh. Auskunft ertheilt die **General-Vertreter der „Germania“** Halle a/S., den 16. October 1890.

Die Hauptagentur der Germania **Franz Richter, alte Promenade Nr. 28 II.**
F. Finger'sche Presskohlensteine offeriren als **vorzügliches Heizmaterial** in Fuhren zum Fabrikpreis frei Haus. **Bauhof, Farnspr. 203**

Klinkhardt & Schreiber, Handwerker-Meister-Verein.
Dienstag, den 21. October
Theater, Concert und Ball im Neuen Theater.
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Köstritzer Schwarzbier

Blume des Elsterthals
(Begründet 1696.)
Analyse gratis!
E. Lehner, Halle a. S., Böhlbergasse 2, an der gr. Ulrichstrasse, Fernsprecher No. 238.
Dessen Filiale in Artern und Theodor Merckell in Eisenben.

von hohen medicinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarmer, Mächtige, füllende Mütter und P. convalescenten jeder Art, reines hopfenreiches Malzbier,** laut Analyse v. 17. Mai 1890 7.26 Gewichtstheile Malz-Extract, 3.41 Alkohol, 0.24 Mineralbestandtheile, 0.116 Phosphorsäure enthalten; ferner ebenfalls als **Genussbier** empfohlen, reines kräftiges **Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmen Geschmack,** laut Analyse v. 14. April 1890 6.78 Malzextract, 4.38 Alkohol, 0.19 Mineralstoffe, 0.09 Phosphorsäure enthalten, beides billiges Hausgetränk, empfiehlt **Fürstliche Brauerei Köstritz.** (Begründet 1696.)
Niederlage beider Sorten:

Berlin und Umrd von R. Reichmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Siegeln 2 Weisagen.